

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse
Band: 30 (1950)
Heft: 4

Artikel: Untersuchungen über die Wirtschaftsstellung Zürichs im ausgehenden Mittelalter
Autor: Ammann, Hektor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-77337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Untersuchungen über die Wirtschaftsstellung Zürichs im ausgehenden Mittelalter

Von *Hektor Ammann*

II.*

Die Schicht der Reichen S. 560. — Das Schicksal des Stadtadels S. 570.
Die Ratsgeschlechter aus der Zeit vor 1336 S. 554.

*Die Schicht der Reichen*¹

An der Spitze einer jeden ansehnlichen mittelalterlichen Stadt findet man eine Anzahl wirklich reicher Bürger. Dieser Kreis der «Reichen» hat immer eine entscheidende politische Bedeutung

* I. siehe Jahrgang 29, S. 305—56 dieser Zeitschrift.

¹ Eine größere Untersuchung ist bisher weder der Gestaltung des Reichtums noch der gesamten sozialen Entwicklung des mittelalterlichen Zürich gewidmet worden.

Zusammenfassend hat Hans Nabholz in einem Beitrage zur Festgabe für Max Huber (1934) zu diesen Fragen Stellung genommen: Die soziale Schichtung der Bevölkerung in der Stadt Zürich bis zur Reformation. (Zürich 1934, S. 307—20). Zu einer Einzelfrage hat Nabholz sich schon früher in der Festgabe Paul Schweizer geäußert: Zur Geschichte der Vermögensverhältnisse in einigen Schweizerstädten in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (Zürich 1922, bes. S. 112—15). — In einer Reihe von Punkten bin ich zu andern Ergebnissen gekommen als Nabholz, von einem andern Gesichtspunkte oder einer breiteren Grundlage ausgehend.

Wesentliches hat in Kürze Schnyder in seinem bereits erwähnten Aufsatz von 1943 über «Finanzpolitik und Vermögensbildung im mittelalterlichen Zürich» auf den Seiten 43—50 zu dem ganzen Fragenkreis gesagt.

gehabt, mochte diese auch noch so oft vom Ansturm der Zünfte oder der breitesten Bürgerschaft überhaupt in Frage gestellt oder zeitweise sogar beseitigt werden. Die reiche Bürgerschaft war regelmäßig auch Träger besonderer kultureller Leistungen, die sie mit ihren Mitteln erst recht ermöglichte. Sie war schließlich überall der greifbare Ausdruck der wirtschaftlichen Energien der Stadt.

Angesichts dieser bedeutsamen Rolle des Reichtums in der mittelalterlichen Stadt ist es von Bedeutung, bei jedem einzelnen Beispiele aus der bunten Reihe der Städteschicksale gerade die reiche Schicht des Bürgertums näher zu untersuchen. Es fragt sich, wie stark sie gegenüber den bloß « Besitzenden » und gegenüber der wenig bemittelten Masse der Bürgerschaft war und welchen Anteil des gesamten städtischen Vermögens sie in ihren Händen hatte. Es ist von Bedeutung festzustellen, wie groß die Vermögen der Reichen waren, absolut und im Verhältnis zum Besitz der andern Schichten der Bevölkerung. Es ist auch vor allem zur Erfassung der wirtschaftlichen Kraft der Stadt wichtig zu wissen, wie sich der Kreis der reichen Bürger zusammensetzte. Gehörte er in der Hauptsache der mehr oder weniger großen Gruppe der einst in die Stadt versetzten oder zugezogenen Ministerialen an? Hat man es mit bürgerlichen Familien zu tun, die aber bereits die Lebensführung des Adels übernommen hatten, also nicht mehr dem Erwerb in Handel oder Handwerk nachgingen, sondern aus städtischen Zinsen und ländlichen Einkünften lebten? Oder waren die reichen Bürger Kaufleute und Handwerker, die fest im Erwerbsleben standen? Kam ihr Vermögen aus dem Handwerk oder dem Handel? Besonders wertvoll ist es auch, die Entwicklung und vielleicht Verschiebung der Verhältnisse zu verfolgen und in diesem Zusammenhange festzustellen, welcher Herkunft die neu in den Kreis der Reichen aufsteigenden Familien waren und welchen Quellen sie ihren Reichtum und ihren Aufstieg verdankten. Weiter fragt es sich, ob man das Schicksal der reichen Familien verfolgen kann, vielleicht ihren Abstieg oder ihren Übergang aus dem Erwerbsleben in die Schicht der Grundbesitzer oder gar des Landadels. Und schließlich reiht sich die Frage ein, welche Beziehungen zwischen dem

Reichtum und dem politischen Einfluß in der Stadt vorhanden waren. Waren die Reichen auch die Träger der politischen Macht oder nicht?

Die Antwort auf diese Fragen hat im Anschluß an Gedanken von Werner Sombart lange die Auseinandersetzung über die Entstehung des modernen Kapitalismus und der modernen Wirtschaft lebhaft beschäftigt. Eine endgültige Beantwortung ist noch nicht möglich gewesen; es hat sich jedoch gezeigt, daß jede sorgfältige Einzeluntersuchung, die genaue Feststellung der Verhältnisse einer einzelnen Stadt, einen wertvollen Beitrag auch zur grundsätzlichen Abklärung aller dieser Fragen geleistet hat. Aber auch abgesehen von dem Wert des Einzelfalles für unsere allgemeine wirtschaftsgeschichtliche Erkenntnis stellt die Beantwortung der Fragen nach der Zusammensetzung und dem Schicksal der reichen Schicht einen wesentlichen Beitrag zur Erfassung der Eigenart einer jeden mittelalterlichen Stadt dar.

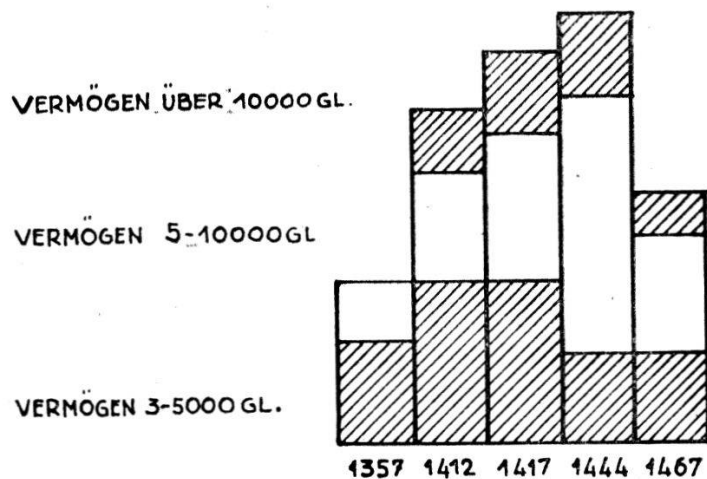
Die Gestaltung des Reichtums im mittelalterlichen Zürich muß deshalb ebenfalls unsere besondere Aufmerksamkeit erfordern. Die wesentlichsten Tatsachen darüber sind schon in den Zusammenstellungen über die soziale Gruppierung der Bürgerschaft Zürichs gebracht worden und zwar für die ganze Gruppe der Vermögenden und Reichen, also alle Inhaber eines Vermögens von über 1000 Gulden². Wenn jetzt von den Reichen im besondern eingehender die Rede sein soll, so möchte ich den Rahmen etwas anders ziehen. Ich will bloß alle Besitzer eines Vermögens von über 3000 Gulden einschließen. Wer in unserer Untersuchungszeit und zwar sowohl zu deren Beginn wie am Schluß ein derartiges Vermögen besaß, trat aus der Masse der Bürgerschaft deutlich hervor; er mußte nicht nur in Zürich, sondern allgemein im Wirtschaftsbereich nördlich der Alpen als wohlhabend, ja reich gelten. Wir erhalten so einen Personenkreis von höchstens 50 Köpfen, 1—3% der Steuerzahler, der nicht zu eng und doch noch übersichtlich ist. Wir können so auch die Entwicklung des eigentlichen Reichtums, der mit 5000 Gulden anzusetzen ist, früher erfassen und auf eine längere Zeit verfolgen.

² 29/339 ff. dieser Zeitschrift.

Über diesen Kreis der Reichen ergibt sich folgende Zusammenstellung, die der Vergleichsmöglichkeit wegen auf die bereits bei der Besprechung der sozialen Gruppierung ausgewählten 5 Stichjahre beschränkt werden muß:

Die Reichen in Zürich 1357—1467

Höhe des Vermögens	Zahl der Steuerzahler					Vermögen in Tausenden Gl.				
	1357	1412	1417	1444	1467	1357	1412	1417	1444	1467
3— 4000	13	17	21	8	10	44	59	72	29	36
4— 5000	7	12	9	7	5	31	53	40	31	22
5— 6000	3	5	7	8	4	16	28	38	42	21
6— 7000	1	1	3	6	3	6	6	19	38	19
7— 8000	1	2	2	7	4	8	14	15	51	30
8— 9000	—	1	1	5	1	—	8	9	43	9
9—10000	(1?)	2	2	—	—	(10)	19	19	—	—
10—11000	—	—	1	—	2	—	—	11	—	20
12—13000	—	2	1	2	1	—	24	12	24	12
13—14000	—	—	—	1	—	—	—	—	14	—
15—16000	—	1	1	—	—	—	16	15	—	—
16—17000	—	—	1	1	—	—	—	17	17	—
	26	43	49	45	30	(115)	227	267	289	169
% des städtischen Gesamtvermögens						24	35	41	43	35
Auf den reichen Steuerzahler in Tausenden Gl.						4,4	5,3	5,4	6,4	5,6



Die Zusammensetzung des Zürcher Reichtums

Wollen wir diese Zahlen kurz werten, so muß zunächst daran erinnert werden, daß sie für 1412 infolge der Ergänzung durch eine Wacht aus dem Steuerbuch für 1417 etwas zu hoch, für 1417 entsprechend zu niedrig sein müssen, während für 1444 infolge

der großen Lücken in der Wacht Rennweg mindestens zwei größere Vermögen ausfallen. Für 1357 ist ferner die richtige Einstufung des wahrscheinlich größten, aber eben nicht versteuerten Vermögens der Stadt, das des Bürgermeisters Rudolf Brun, leider nicht möglich; da dieses Vermögen aber zu groß ist, um einfach übergangen werden zu können, so habe ich es schätzungsweise berücksichtigt. Wir haben damit übrigens ein bezeichnendes Beispiel vor uns für die Wichtigkeit der genauen Ermittlung der Einzeltatsachen bei derartigen Untersuchungen.

Das Bild, das uns die oben stehende Tabelle und die vorstehende graphische Darstellung gibt, stimmt im großen ganzen mit dem überein, das die Betrachtung der ganzen Gruppe der Vermögenden (über 1000 Gulden Besitz) gegeben hat. Wir haben es mit einer sehr kleinen Anzahl von Steuerpflichtigen zu tun, zwischen 26 und 50. Im Ausgangsjahr 1357 ist die Zahl der reichen Zürcher mit 26 besonders gering, eine Nachwirkung der Brun'schen Umwälzung und Politik. Sie ist nach den Listen der Reichen schon 1366 und 1376 zweifellos größer gewesen, ebenso 1401; nur lassen sich die genauen Zahlen nicht ermitteln. 1412 und 1417 finden wir dann annähernd doppelt so viele Reiche in Zürich, und diese Zahl ist sicher bis zum Ausbruch des Alten Zürichkrieges noch gestiegen. Der Krieg selbst brachte dann einen Rückschlag fast auf den Stand hundert Jahre vorher. Dieselbe Kurve von Tiefstand zu Tiefstand zeigt die Betrachtung der Vermögenszahlen und zwar sowohl der Gesamtmasse des in den Händen der Reichen befindlichen Vermögens wie der auf den einzelnen reichen Steuerzahler entfallenden Durchschnittssumme. 1357 besaß der einzelne Reiche durchschnittlich etwas über 4000 Gulden, noch 1444 beinahe 7000 und zum Schluß beinahe 6000. Die Gesamtsumme des Steuervermögens in den Händen der Reichen betrug 1357 über 100 000 Gulden, 1444 mit 300 000 das Dreifache und 1467 mit 170 000 nur noch etwas mehr als die Hälfte davon. Das Wachstum des Reichtums ist somit stärker gewesen als das Wachstum des städtischen Gesamtvermögens, ebenso aber auch der Rückschlag. War 1357 noch nicht ein Viertel des Gesamtvermögens in der Hand der Reichen, so 1412 bereits ein Drittel, 1444 sogar gegen die Hälfte und am Abschluß wiederum

rund der dritte Teil. Übrigens ist auch die Höhe der größten Vermögen von 1357 bis 1444 fast auf das Doppelte gestiegen, von rund 10 000 Gl. auf 17 000, dann aber wieder auf 12 000 zurückgesunken. Der Reichtum zeigt so die Gesamtkurve der Stadt in schärferer Prägung.

Wollen wir uns nun den Aufbau, die Entwicklung und die Bedingtheit dieses Zürcher Reichtums näher ansehen, so kann das nur durch eine Untersuchung des Einzelfalls geschehen. Die notwendige Grundlage dafür bieten die nachfolgenden Listen der reichen Zürcher, d. h. aller derjenigen, die über 3000 Gulden versteuerten. Um die Entwicklung besser erfassen zu können, habe ich diese Listen auch für die Zeit aufgestellt, wo die Vermögen nicht mit Sicherheit genau zu bestimmen, wohl aber im allgemeinen mit Niederst- und Höchstwerten zu umschreiben sind, d. h. für die Jahre 1366, 1376 und 1401. Ferner habe ich auch lückenhafte Jahrgänge wie 1425 und 1455 zur Rundung des Bildes herangezogen:

Die Reichen in Zürich

Vermögen in Gulden, abgerundet auf Hunderter

1357. *Alle 6 Wachten.* 1 Gulden = 18 Schilling

[über 10 000]	Bürgermeister Rudolf Brun	3900	meister Chûnrad Glogner
		3900	Felix Fûtschis wip
7800	Johannes Weli	3700	meister Rûdolf der Artzat
6500	Haus zum Sneggo	3700	Peter Trûmpi
5700	Hartmann Rordorf	3500	Chûnrad Amman
5300	Rûdger Grûninger	3500	Gudentz von Hofstetten
5200	Arnolt Seiler	3300	Rûdolf Schönno
4900	Berchtolt Wetzwill	3200	Jacob und Chûnrad Thyo
4800	Johannes Meiso	3200	Peter von Hûnoberg
4500	Ulrich Seilers frow	3200	Johan von Sultzo
4300	Vro Brunin (Witwe Jakobs)	3200	Johan Pfungo
4200	Johannes von Seon	3000	Chûnrad Koppo
4200	her Gotfrid von Hûnoberg ³	3000	Chûnrad Brentschink
4000	her Gotfrid Mûlner		

1366. *Alle Wachten.* 1 fl. = 20 sch.

6500/13000	Hartman Rordorf	5200/10400	Eberhart Brun
5400/10800	Joh. Weli	3800/ 7600	Joh. von Seon

³ Offenbar feste Steuer von 17½ gl.

3500/ 7000	Rüd. und Götz Schöno	2000/ 4600	Heinrich Brüggli
3400/ 6800	Joh. Wetzwill	1800/ 3600	Eberhart Mülner und sin brüder
3400/ 6800	Zigermangerin tochter (= Witwe des Berchtold Wetzwill)	1800/ 3600	Gudentz von Hofstetten
3100/ 6200	Arnolt Seiler	1800/ 3600	her Gotfried Mülner
3000/ 6000	(Freiherr Rudolf) von Arburg	1800/ 3600	(Chunr.) Koppo
2900/ 5800	Rud. Tannegger	1800/ 3600	Joh. Maness
2900/ 5800	Ulr. Swendo	1700/ 3400	Berchtolt Schürmeiger
2800/ 5600	Jacob Glenter	1700/ 3400	Rüd. Wülflinger
2700/ 5400	Rüdger Grüninger	1700/ 3400	Chunr. und Wernher Byberli
2500/ 5000	Herdinerin (Witwe des Rudolf)	1600/ 3200	dü von Isnach (Witwe meister Ulrichs?)
2300/ 4600	Rüdger Brun	1600/ 2200	Rüdger Hagnöwer
2300/ 4600	Joh. Seiler	1600/ 3200	Phäwin (Witwe des Chunr.)
2300/ 4600	Heinr. Trüber	1600/ 3200	Jacob Hentscher
2250/ 4500	Heinr. Meiso	1600/ 3200	Lüpolt Artzat
2200/ 4400	Rüntschi saltzman	1600/ 3200	(Joh.) Meijer von Knonow
2200/ 4400	Gotfried (V) und Peter von Hünaberg	1600/ 3200	C. Herto
2100/ 4200	Gotfried (IV.) von Hünaberg	1500/ 3000	Heinrich Keller saltzman
2100/ 4200	meister Chunrat Gloggnier	1500/ 3000	Steimar von Sultzow

1376. 5 Wachten, dazu Niederdorf 1375. 1 fl. = 20 sch.

5600/11200	vro Neisidelerin (Witwe Johans) und Chunrat	2600/5200	Willberg
5200/10400	Joh. Chuntz	2600/5200	Joh. Brun
4900/9800	Rüd. Swend	2400/4800	Joh. Eppli
4800/9600	Rüd. Öri	2300/4600	Rüdger Grüninger [1375 2800/5600]
4300/8600	Tannegerin (Witwe Rudolfs)	2200/4400	Pfäwin (Witwe des Chunrat)
4100/8200	Rüdolf und Götz Schön	2200/4400	Joh. Hert
4000/8000	Rüdolf Wülflinger	2200/4400	der Meisen kint (der Witwe des Heinrich)
3800/7600	Pantlion ab Inkenberg	2200/4400	Joh. von Isnach
3800/7600	Rüdolf Rüntschi	2200/4400	jungher Eberhart Mülner
3800/7600	Jacob Glenter	2200/4400	Joh. Vinck
3800/7600	Hartman Wetzwill	2200/4400	Heinrich Landolt (1375, 1376 leer)
3400/6800	Joh. von Seon	2000/4000	Rüdolf Lidig
3200/6400	Berchtold Swend	2000/4000	Rüdger Brun
3200/6400	Heinrich Brüggli	1900/3800	Erni Smit von Jonen
3000/6000	Rügger Hagnöwer	1900/3800	(Rudolf) Netstaler
[3000/6000	1375 Joh. Weli † 1376]	1900/3800	Ulrich Eigen
2900/5800	Chunrat Koppo	1800/3600	Ulrich von Beggenhofen [1375 2500/5000]
2900/5800	her (Rudolf) von Arburg	1800/3600	(Joh.) Meijer von Knonow
2800/5600	(Peter) Stork von Hünaberg	1800/3600	Gerdrut Swendin
2700/5400	Hartman Rordorf	1800/3600	Steimar von Sultzow
2700/5400	Heinrich Keller saltzman		
2700/5400	Siglisegerin (Witwe des Gewandschneiders Uli)		

1700/3400	Joh. Seiler	1600/3200	Fridrich Stagel
1700/3400	Joh. Rordorf	1600/3200	Joh. Maness
1700/3400	Joh. Fruij	1600/3200	Schürmeijers sün von Münster
1700/3400	Rüdolf Isnach	1600/3200	Üli Tobig
1700/3400	Herman Überlinger (1375; 1376 leer)	1500/3000	Ulrich Tünbrun
1600/3200	Jacob Hentscher	1500/3000	Joh. Seiler
1600/3200	Chünrat Swartzmurer		

1401. 5 Wachten, ohne Niederdorf. 1 fl. = 25 sch.

(5500/11000 Jakob Glenter 1408)	2000/4000	Swartzmurer spetzijer (Ital)
5100/10200 Rüdolf Kilchmatter	1900/3800	Heinrich Engelhart
4300/8600 Heinrich Suter	1900/3800	Wilbergs kint
4000/8000 Götz Schön	1900/3800	Felix Manesse
4000/8000 Jacob Stüdler	1900/3800	Heinrich im Hoff von Louffenburg
3300/6600 meister Joh. Stuki	1900/3800	Jo. Brümssi
3200/6400 Heinrich Obrest	1800/3600	Hans Landolt
3200/6400 her Joh. von Seon	1800/3600	Heinrich Biberli
2700/5400 Rüd. Schön	1800/3600	Fridrich Stagel
2600/5200 Cüntzmann Zoller	1700/3400	Johannes Trinkler
2600/5200 Rüd. Stüssi	1700/3400	Ulrich Tünbrunn
2500/5000 Cünr. Kyenast statt-schriber	1700/3400	Hans und Hans die Stukin
2500/5000 Berchtold Swend	1600/3200	Heinrich Kilchmatter
2400/4800 Peter Kilchmatter	1600/3200	Cünrat Seiler
2400/4800 Hartman Rordorf	1600/3200	Hartman Wetzville
2400/4800 Regel von Hünwile	1500/3000	Johannes von Heidelberg
2200/4400 des Schützen kind	1500/3000	Verena Brütterin
2100/4200 Cünrat Furter		
2100/4200 Erni Minner		
2000/4000 Rüd. Öri		
2000/4000 Rüd. Sigrist watman		

1412. 5 Wachten, ohne Münsterhof [ergänzt nach 1410 und 1417]
1 fl. = 25 sch.

15600 Jakob Glenter	4500 Verena Brütterin
[über 12000 Rudolf Kilchmatter]	4400 Peter Rordorf
12000 Heinrich Suter	4400 Cünrat Meyer von Knonow
9900 Heinrich Obrest	4300 Hans Wilberg
9600 Götz Schön	4200 Kilchmanin (Witwe Joh.)
8400 Heinrich Meys	4200 Jacob Refel
7200 Ital Swartzmurer	4100 Fridrich Stagel
7100 Rüdolf Stüßi	[über 4000 Hans Hert]
6000 Rudolf Schön	4000 Jos. Kiel
5900 Lütold Stüdler	[gegen 4000 Rud. Öri]
5200 Berchtold Swend	3900 Hans Keller
5100 Felix Maness	3900 Joh. Trinkler
[über 5000 Hans Zoller]	3900 herr R. ab Inkenberg
4700 Hans Amptz	3900 Joh. Swend
4600 Schulthessin [= Witwe Joh. Eschers]	3900 junker Heinrich Biberli
	3600 Alb. und Üli Hemerli

3500 Peter Kilchmatter	3200 Elsbeth Wetzwilerin (Witwe Hartmanns)
3400 Heinrich Engelhart	3100 Hans Armbruster
3400 Ludwig Hösch	3100 Hans und Erhart Thijo
3400 Üli Stüdlers kind und Witwe	3100 meister Joh. Müller
3400 Heintz von Cappell	3000 Jac. Kiel
3300 Joh. Stuki	
3300 Cû. Furter	

1417. 5 Wachten, ohne Rennweg. 1 fl. = 27 sch.

16900 Jakob Glenter	4550 Johans von Isnach
15000 Heinrich Suter	4360 Ulrich von Löss
12450 Peter Kilchmatter	4270 Ludwig Hösch
10500 Heinrich Meys Bürgermeister	4220 Fritschi Schön
9800 Götz Schön	4100 Hans Wilberg
9250 Jakob Obrest	4000 Hanns Trinkler
8950 Verena Brütterin u. Üsikon	3800 Elsi Wetzwilerin die jung
1850 Ital Swartzmurer	3750 Hans Swend
7300 Berchtold Swend	3700 Heinrich Bletscher
6400 Hans Amptz	3700 Hans Keller
6250 Peter Ori	3700 Rûdy Wagner
7200 Rûdolf Stüssi	3600 herr ab Inkenberg
5900 Felix Maness	3550 Jacob Kiel
5850 Lûti Stûdler	3450 R. Brun
5700 Hans Zoller	3300 Hanns Thyo
5550 Jos Kiel	3300 Kilchmanns kind (Johanns)
5150 Peter Rordorff	3250 Peter Schön
5050 Joh. Escher	3200 Joh. Zäyg
5000 Fridrich Stagel	3200 Nämhart, müntzmeister
4850 Hans Hert	3050 Hans Armbruster
4770 Joh. und Götz Escher	3000 Cûnrat Furter
4630 Conrat Meyer (von Knonau)	3000 meister Hans Müller

[Es fehlen aus der Wacht Rennweg 3—4 Vermögen zwischen 3000 und 4000 Gulden: Stuki, Biberli, Hemerli, vielleicht auch Hagnower oder Minner.]

1425. 3 Wachten: Auf Dorf, Linden und Niederdorf. 1 fl. = 30 sch.

16700 min her Glenter und seine Tochter Regel	5400 Joh. Amptz
16700 Heinr. Meys, Bürgermeister	5100 Ulrich von Lomos
10800 Joh. Swend, alt und jung	5000 Hartman Kilchman
10600 Ital Swartzmurer	5000 (Rud. Bruno zu Regensberg, Ausbürger)
9800 Hans Kyel	5000 Fridrich Schön
8600 Brütterin u. Rûtschman Üsikon	4600 Peter Rordorf
8600 Conrat Meyer (von Knonau)	4400 Joh. Trinkler
8000 Berchtold Swenden kind	4400 Götz Escher
7000 Schönin (Witwe von Götz)	4000 Heini und Hans Wagner
6900 Joh. Escher	4000 Burkart Schmid
6600 Conrat Thijo und müter	4000 Clewi Amptz
6200 Fridrich Stagel	4000 Heintz Bosshart
	3800 Hanns Vink

3700 Heini Üsikon
3600 Peter Schön
3500 Lütold Grebel
3400 Ludwig Hösch
3400 Joh. Wüst
3400 Joh. Zäyg

3200 Hanns Gerhart
4200 meister Rüdolf Brunner
3200 Heinrich Bletscher
3200 Rüdolf Netstaller
3100 Hanns Amman
3000 Örin

1444. 6 Wachten, davon Rennweg unvollständig. 1 fl. = 33 sch.

16600 herr Götz Escher
13800 Hans Amptz
12000 herr Hans Swend
12000 Hanns Meyer von Knonow
8900 Hanns Stüssi
8600 Hans Zoller
8400 Witwe von Hans Meiss
8400 jungher Hans von Itschnach
8000 Rüdolf Kilchmutter
7700 Heinis Üsikon kind
7500 Johanns Swend der alt
7300 Hartman Schmid
7100 Hanns Stuki
7100 Wernli Sweiger
7100 Hans Swend der Lange
7000 Erhart Thyg
6600 Berchtold Swend
6500 Peter Rordorf
6400 Hans Thum
6400 Margreth Bosshartin
6000 Hans Wüst
6000 Alt Escherin (Witwe des
Hans) und Heinrich u. Peter
5800 Mathys Trinkler

5500 Hanns Suter
5400 Ital Swarzmurer Bürgermei-
ster
5400 Hans Grebel
5200 Hans Kiels seligen wib
5100 Paulus Göldy
5100 Marx Röbel
5000 Jakob Brun
4700 Heini Suter
4700 die Örin und Hans ihr Sohn
4700 Hans Kilchmans Kinder
4600 her Jacob Schultheiß Chor-
herr
4200 Hans Zäyg
4200 Ülman Trinklers Erben
4000 Rüdolf Engelhart
3900 Hans Keller
3900 Ülrich Moser
3800 Rudolf Brun
3600 Felix Frig
3600 Hans Fink
3500 Hans Amman
3300 Justingerin
3000 Rüdger Stüdler

1455. 4 Wachten; Auf Dorf und Münsterhof fehlen. 1 fl. = 35 sch.

11600 herr Joh. Swend ritter
10300 Hans Escher
8000 Heinrich Escher Ritter
7400 Herr Heinrich Swend
7000 Frow Rordorffin (Witwe Pe-
ters) und Hartman ihr Sohn
6900 Joh. Swend der Lang
6900 Hartman Schmid
5900 Stuckin (Witwe von Hans)
und Kinder
5700 Hans Reig
5500 Hans Öry
5500 Joh. Stüssi
5100 Hans Meyer von Knonow
4800 Hans Engelhart
4300 Heinrich Göldlin
4100 Berchtold Swend
4000 Felix Blibnit
4000 Ülman Trinklers sel. sun

3700 (Ital) Swarzmurer Bürger-
meister
3700 frow Meisin (Witwe Hein-
richs) und ihre Kinder
3700 frow Zollerin (Tochter von
Hans) und ir man
3500 Heinrich Tünger
3500 Rutschman Üsikon
3400 (Cunrat) von Cham Stadt-
schreiber
3200 Stoffel Zip
3200 Meister Jacob Schulthes
Chorherr
3200 Rudolf von Cham Bürger-
meister
3100 Hans Vink
3100 Oswald Schmid, Vogt zu
Kiburg

1467. 6 Wachten. 1 fl. = 38 sch.

12000	Herr Joh. Swend + Son	5100	Meister (Cunrat) Münch
	Cunratt	4700	Felix Keller
10100	Joh. Escher	4700	Felix Öry
10000	Berchtold Swend	4700	Albrecht Moser
8800	Meister (Heinrich) Effinger	4200	Hans Grebel
7000	Herr Heinrich Escher Ritter	4000	Herr Rüdolf von Cham Bürgermeister
7400	Herr Heinrich Swend	3900	Meister (Ulrich) Reig
7400	Joh. Swend der Lange	3700	Hans Sweiger
7000	Frow Rordorffin (Witwe Peters) und Hartman ihr Sohn	3700	Hans Öry Schultheiß
6300	Eberhart Ottikon	3700	Heinrich Sutter, Vogt zu Greifensee
6300	Heinrich Tünger und Sohn Hans	3600	Meister (Ulrich) Widmer
6100	Heinrich Göldly	3500	Winant Zoller
5600	Cunratt von Cham, Stadtschreiber	3400	Joh. Reig
5400	Hans Engelhart	3400	Margx Röibel
5300	Hans Meyer von Knonau	3400	Jacob Brun
		3400	Niclaus Wiß

Das Schicksal des Stadtadels⁴

Der Stadtadel oder die Ritterschaft Zürichs setzte sich aus ritterlichen Dienstleuten des Reichs oder besser des Reichsvogtes, dann besonders des Fraumünsters und vereinzelt auch anderer Herrschaften zusammen. Er bestand zum Teil aus Angehörigen des niedern Adels, die vom Lande zugezogen waren, zum Teil aus Bürgern, die durch den Herrendienst und die Verwaltung von Ämtern sich hinzugesellt hatten. Diese Schicht besaß in der Stadt des 13. Jahrhunderts eine hervorragende politische Stellung. Sie besetzten durchweg die Ämter des Reichsvogts und des Schultheißen, also die Leitung der Gerichte, sie hatten im Rate lange die Mehrheit oder doch annähernd die Hälfte aller Sitze inne. Vom Ende des 13. Jahrhunderts weg wurden sie durch die reichen, aus der Kaufmannschaft stammenden bürgerlichen Ratsgeschlechter jedoch auf einen Drittel der Ratsstellen zurückgedrängt und mußten das Schwergewicht in der Stadt an dieses reiche Bürger-

⁴ Der Zürcher Stadtadel ist als Stand und in seinen hervorragenden Geschlechtern noch nie eingehender untersucht worden. Zuverlässige Unterlagen bieten jedoch die Beiträge über die einzelnen Familien von Friedrich Hegi im Histor.-biograph. Lexikon.

tum hinübergehen sehen. Die daraus erwachsende Unzufriedenheit ist zweifellos eine der Triebfedern zum Vorgehen Rudolf Bruns und eine wesentliche Voraussetzung für seinen Erfolg gewesen. Die Umwälzung von 1336 brachte denn auch eine richtige Herrschaft des Stadtadels. Zwar konnte auch Brun nicht mehr so weit gehen, ihm im Rate gegenüber der Kaufmannschaft das zahlenmäßige Übergewicht zu geben; er verteilte die Ratsstellen wie 6 zu 7 und mußte außerdem noch die 13 Zunftmeister als Vertreter der Handwerker heranziehen. Dafür vereinigte er als Wortführer des Adels alle entscheidenden Befugnisse als Bürgermeister in seiner Hand und suchte dieses Übergewicht seinen Standesgenossen dadurch zu erhalten, daß er die Nachfolge im Bürgermeisteramte für den Adel sicherte.

War nun aber der Zürcher Stadtadel wirklich in der Lage, eine solche politische Herrschaft über die Stadt auf die Dauer auszuüben? Dazu gehörte mehr als ein Verfassungswerk, mehr als eine in einem günstigen Augenblick geschaffene politische Machtstellung. Wo in einer mittelalterlichen Stadt eine bestimmte Schicht, ein Stadtadel oder ein bürgerliches Patriziat, dauernd oder auf längere Zeit die Herrschaft in den Händen hatte, baute sich das auf gewichtigen, länger wirkenden Tatsachen auf. Entweder waren äußere politische Einflüsse maßgebend, wie etwa die Hand eines weltlichen oder geistlichen Stadtherren, oder dann war die Bedeutung der herrschenden Schicht so überragend, daß sie sich immer wieder gegenüber der Masse der Stadtbevölkerung durchsetzen mußte. Eine gewisse zahlenmäßige Stärke und ein starkes wirtschaftliches Gewicht waren dazu unumgänglich nötig. Sehr wesentlich war auch, daß eine Erneuerung der herrschenden Schicht von Außen her, oder aber von Unten auf, aus dem Kreis der zu Reichtum und damit auch zu Einfluß emporwachsenden Bürger möglich war. Hatte nun der Zürcher Stadtadel zur Ausübung seiner Herrschaft die nötige zahlenmäßige und wirtschaftliche Stärke, sorgte er für seine Auffrischung?

Zur Beantwortung dieser Fragen verfügen wir über verhältnismäßig wenige Quellen, in der Hauptsache einzelne Urkunden, also Einzelangaben über die einzelnen Familien. Eine einzige Quellengruppe einheitlicher Art und größeren Umfanges ist vor-

handen, die Ratslisten seit dem Auftreten des Rates 1225⁵. Sie können uns zusammenhängenden Aufschluß über die politische Bedeutung des Adels insgesamt und seiner einzelnen Geschlechter geben. Seine Begrenzung findet dieser Aufschluß in der Lückenhaftigkeit der vorhandenen Ratslisten, wie sie die nachfolgende Übersicht zeigt:

Zusammensetzung des Zürcher Rates

Nach Rittern (erste Zahl) und Bürgerlichen

	Frühjahr	Sommer	Herbst		Frühjahr	Sommer	Herbst
1225	(6+5) ⁶ (8+1) ⁷	(8+1) ⁷	(9+0) ⁶	1279		6+6	
1247			(12+8) ⁶	1280	6+6		6+6
1250			8+4	1281		6+6	
1252	5+7			1282	6+6	6+6	
1253	5+7	5+7		1283		6+6	6+6
1254	5+7			1284	6+6	6+6	
1255	4+8			1285-86	6+6	6+6	6+6
1256	4+8	7+5	5+7	1287	6+6	(6+6) ⁹	6+6
1258		7+5		1288	5+7		6+6
1259	4+8	5+7	5+7	1289		(6+6)	
1260	5+7	6+6		1290	6+6		
1261		5+7		1291	6+6	(6+6)	5+7
1262	5+7	5+7		1292	6+6	(2+10) ¹⁰	4+8
1263	5+7			1293	4+8	(5+7) ¹¹	4+8
1264	6+6	3+9		1294	3+9	(5+7)	4+8
1265	7+5			1295	4+8	(5+7)	4+8
1268	7+5	5+7	4+8	1296	4+8	4+8	4+8
1269	7+5			1297	4+8		
1270	7+5			1298		(5+7) ¹²	
1271		5+7		1299	4+8	(5+7)	4+8
1272	(7+5) ⁸			1300	4+8		
1273	(6+6) ⁸			1301	4+8	(5+7)	(5+7) ¹³
1274	6+6	6+6		1302	4+8		
1275	5+7	6+6		1303	4+8	(5+7)	
1276	6+6	6+6		1304		(5+7)	(5+7)
1277	6+6	6+6		1305	4+8	(5+7)	
1278	5+7	6+(6?)	6+6	1306-07	4+8	(5+7)	(5+7)
				1308	4+8	(5+7)	

⁵ Dafür ist im Staatsarchiv Zürich eine äußerst verdankenswerte handschriftliche Zusammenstellung vorhanden.

⁶ Unsicher und unvollständig.

⁷ Unvollständig.

⁸ Joh. Biber als Bürger, seit 1274 als Ritter; berichtigt.

⁹ Rud. Mülner als Bürger; berichtigt.

¹⁰ Außerordentlich, Kriegszeit.

¹¹ Ulr. von Mekingen als Bürger; berichtigt.

¹² Jac. Brun als Bürger, bis 1301; berichtigt.

	Frühjahr	Sommer	Herbst		Frühjahr	Sommer	Herbst
1309–13	4+8	(5+7)	(5+7)	1323–26	4+8	4+8	4+8
1314–18	4+8	(5+7)	4+8 ¹⁴	1327	4+8		4+8
1319	4+8	4+8	4+8	1328–29	4+8	4+8	4+8
1320	4+8	4+8		1330	4+8		4+8
1321	4+8	4+8	4+8	1331–35	4+8	4+8	4+8
1322	5+7	4+8	4+8	1336	4+8		
	Frühjahr	Herbst			Frühjahr	Herbst	
1336		6+7	1378–82	1+12	2+11		
1337–60 ¹⁵	6+7	6+7	1383	1+12	1+12		
1361	6+7	5+7	1384–86	0+13	2+11		
1362	6+7	6+7	1387	1+12	3+10		
1363	6+6	6+7	1388	1+12	2+11		
1364–70	6+7	6+7	1389	1+12	1+12		
1371 ¹⁶	3+10	3+10	1390	1+12	2+11		
1372		3+10	1391–92	1+12	1+12		
1373	2+11	3+10	1393–1408	1+12	0+13		
1374	2+11		1409	0+13	0+13		
1375–77	2+11	2+11					

Wir haben demnach für die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts nur drei unvollständige und noch dazu unsichere Listen von 1225 und je eine ähnlich beschaffene von 1247 und 1250. Erst von 1252 weg werden die Listen zahlreicher, weisen aber bis 1284 immer noch sehr starke Lücken auf. Alle drei Ratsrotten eines Jahres kennen wir so aus diesen 33 Jahren nur für 4 Jahre! Lücken, wenn auch weniger schwerwiegende, finden wir selbst noch in den folgenden 20 Jahren, von denen aber immerhin 10 Jahrgänge vollständig bekannt sind. Von 1315 weg bis zur Brun'schen Revolution 1336 ist unsere Kenntnis sozusagen lückenlos. Erst für diese Zeit vermögen wir also mit voller Sicherheit zu urteilen, für das vorausgehende halbe Jahrhundert mit einiger Wahrscheinlichkeit, für die besonders wichtige Frühzeit des Rates aber kommen wir über Vermutungen nicht hinaus. Das muß hier ausdrücklich festgehalten werden.

Aus den Ratslisten läßt sich nun folgende Übersicht über die Teilnahme des Stadtadels an der politischen Vertretung der Stadt aufstellen:

¹³ Conrad von Dübelstein als Bürger bis 1313; berichtigt.

¹⁴ 1317–18 Pfungo unter den Ritters; nicht bei ihnen berechnet, da vorher und nachher Bürger.

¹⁵ 1359–79 Johann von Seon unter den Bürgern.

¹⁶ 1371–83 Meyer von Knonau unter den Bürgern.

*Rittergeschlechter im Rat*¹⁷

Brun	Sch V	1225 (2), 47	1252-65	1298-1336	1336-77
Vink		1225	1252-55, 82-95		
Ortlieb		1225			
Flos		1225			
Biber	Sch V	1225 1247	1268-88	1298-1304, 1314-35	1336-51, 62-63
vom Münsterhof		1225 1247	(1252 ff. Bürger!)		
von Kloten		1225	1250-1301 (öfters 2)		
v. Hottingen	Sch	1225 (2), 47	1259-89	1317-36	1336-56
v. Lunkhofen	Sch	1225, 47 (2)	1250-62, 1269, 78-1301, 04-24		1336-49
Albus	Sch	1225			
Mülner	Sch V	1225 1247	1250 (oft 2, 1312-16 3)	-1336 -1309, 17-36	1336-82 (bis 1371 2) 1336-73 1404-27
Manesse	V Sch	1225	1268		
An dem Rennweg		1225 (?)			
Bonezzo		1225			
Judeman		1225	1250		
Wello		1247	1252-64		
Goldschmid (Aurifaber)		1247			
vom Hof		1247	1252-82		
von Wollerau		1247	1253		
von Schönenwerth			1250-59, 78	-1320 (zeitweise 2)	
Dietlo			1250-82	1306-34	
Wisso			1250-59	1311-13	
von Glarus			1253	-1335 (öfters 2)	1337-46
Bocklin	V	1247	1253-92		
von der Metzlig	Sch		1253-58, 75, 87-1304		
von Rümlikon			1256-58, 69, 76, 80, 92		
Merzo			1256-59		
Brühund			1259-60	1335	1338-39
von Mekingen			1259-68, 93-95		
ab dem Stege			1263-84		
Bumbler	Sch		1268		
Bekkinhoven			1269	1274-1335 (öfters 2)	1341-49
Fütschi			1272-96	1309-16	
Tübelstein			1274-93	1301-13 (unter d. bürgerl. Räten)	
von dem Tore			1291		
von Esche				1303-10	
Werdeg				1306-12	
Trugsezze				1318-30	
Sneweli ¹⁸				1321-22	
Marschall					1336-52
von Hofstetten					1350-76
von Luterberg					1352-54
von Hünoberg	Sch				1352-88
von Wengi					1357-68
von Seon	Sch				1359-1408
von Trostberg					1387-93

¹⁷ Sch = Schultheiß, V = Reichsuntervogt.

¹⁸ Zu den von Lunkhofen gehörig?

Es sind bis 1336 alles in allem 39 Familien des Dienstadels, die wir als zur politisch führenden Schicht Zürichs gehörig feststellen können. Tatsächlich werden es erheblich mehr gewesen sein, vor allem in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Denn die ganze Gruppe war in ständiger Umschichtung, im Absterben und der Erneuerung begriffen. Viele Geschlechter sind nur durch einzelne Glieder und für wenige Jahre im Rat vertreten gewesen. Andere verschwinden nach einiger Zeit gänzlich oder doch für längere Zeit. Wieder andere gehen zum Bürgertum über. So gehörten die vom Münsterhofe 1225 und 1247 zu den Rittern, 1252 bis 1262 zu den Bürgern, die Fink und Füschi im 13. Jahrhundert zum Adel, im 14. zu den Bürgern, wahrscheinlich durch Seitenlinien. Die Manesse kamen in ritterlichen und bürgerlichen Stämmen vor. Merkwürdig ist es dabei, daß öfters Adelige auf bürgerlichen Ratssitzen sich finden. Zum Teil sind es junge Glieder der bekannten Ritterfamilien, die später Anschluß an die Rittergruppe des Rats finden; sie sind offenbar einmal auf den nächsten gerade freiwerdenden Ratssitz gerutscht. Daneben finden wir aber auch Herren von Dübelstein oder von Mekingen dauernd bei der bürgerlichen Gruppe; hier ist eine Erklärung schwierig. Im allgemeinen scheinen diese Verhältnisse doch darauf hinzuweisen, daß die Ausscheidung zwischen Rittern und Bürgern weder ganz scharf noch unveränderlich war. Wir können feststellen, daß von den 36 adeligen Ratsfamilien des 14. Jahrhunderts nur 10 das Jahr 1336 in ungebrochener Bedeutung erreichten. Um 1300 waren es noch 15 gewesen, um 1250 mindestens 20, wahrscheinlich aber noch erheblich mehr. Dabei finden wir, daß nach 1270 nur 7 Geschlechter neu im Rate auftauchen, nach 1291 sogar nur 3, von denen aber keines das Jahr 1336 erreicht hat. Die Schicht des Zürcher Stadtadels hat sich also während über einem halben Jahrhundert vor Bruns Umsturz keineswegs erneuert, sondern ist ständig zusammengeschrumpft. So ist der Zürcher Stadtadel tatsächlich im 14. Jahrhundert nur noch aus 10 Geschlechtern zusammengesetzt, die freilich zum Teil in mehrere Linien zerfallen. Die 10 Geschlechter haben die zahlreichen Ratsstellen (mindestens 12!) und die übrigen Ämter zu besetzen. Viele von ihnen stellen deshalb zwei, ja drei Rats-

mitglieder in einem Jahr, dazu den Schultheißen, den Reichsvogt usw. Wir kommen also zum Schluß, daß im Jahre 1336 der Zürcher Stadtadel zahlenmäßig schon kaum mehr in der Lage war, die ihm zukommenden Ämter richtig zu besetzen und daß er auch keinen wirklichen Willen zur Erneuerung und Auffrischung zeigte.

Wie es mit seiner wirtschaftlichen Kraft stand, ist aus Mangel an allen Unterlagen nicht mit Sicherheit festzustellen; über die ritterlichen Vermögen in der Stadt haben wir vor 1336 keine Angaben, über den Besitz der Ritterfamilien außerhalb der Mauern nur Zufallsnachrichten. Die Verhältnisse einer wenig spätern Zeit lassen jedoch den Rückschluß zu, daß der Stadtadel vor 1336 keineswegs mehr ein entscheidendes wirtschaftliches Gewicht besaß, sondern daß nur ein Bruchteil des städtischen Reichtums in seinen Händen lag. Einzelne Geschlechter, wie vor allem die Mülner, Brun, von Hottingen, waren recht wohlhabend, andere waren das nur in bescheidenem Ausmaß. Unter solchen Umständen wird man die Rückbildung der politischen Rolle des Stadtadels in Zürich genau so natürlich finden wie den allgemeinen wirtschaftlichen und häufig auch politischen Rückgang des Adels gegenüber den Städten und dem Bürgertum im 13. und 14. Jahrhundert.

Dieser Rückgang der politischen Stellung des Adels in Zürich ist übrigens bis fast gegen Schluß des 13. Jahrhunderts nicht so ausgesprochen gewesen, daß die adelige Schicht sich als besonders benachteiligt hätte betrachten müssen. Ob der Adel überhaupt im Rate seit seinem ersten Auftreten 1225 eine unbedingte Vorherrschaft besessen hat, ist angesichts der Unvollkommenheit der ersten Ratslisten zweifelhaft. Von der Mitte des 13. Jahrhunderts weg, wo wir genauer sehen können, ist immer ein leichtes Überwiegen der bürgerlichen Ratsmitglieder festzustellen. Ritter und Bürger stehen in den einzelnen Ratsrotten höchstens wie 7 zu 5 oder 6 zu 6, meistens aber wie 5 zu 7, ja sogar 4 zu 8 und einmal selbst 3 zu 9. Von den siebziger Jahren weg überwiegt dagegen das Verhältnis 6 zu 6. Im Rat war also zwischen Rittern und Bürgern eine ziemliche Ausgeglichenheit erreicht, die jedoch die tatsächliche Leitung der politischen Schicksale der Stadt durch den Adel zuließ. So war eine gemäßigte Adelsherrschaft vorhanden.

Einen tiefen Einschnitt bedeutet nun aber das Jahr 1292 mit der wuchtigen Niederlage der Zürcher vor Winterthur. Offenbar ist damals die Unzufriedenheit mit der Stadtführung durch die Ritter groß gewesen. In dem provisorischen Sommerrat von 1292 — zu einer Zeit also, wo so viele Zürcher in Winterthur gefangen waren — finden wir zwei Ritter gegenüber zehn Bürgern. Und von da an haben die Bürger immer die entschiedene Mehrheit in allen Ratsrotten, zuerst mit einigen Schwankungen, von 1317 weg jedoch immer im Verhältnis 8 zu 4. Das Jahr 1292 bedeutet also in der Zürcher Geschichte einen ähnlich starken Einschnitt wie das Jahr 1336. Der Stadtadel wird in der Stadtführung ziemlich weitgehend durch Bürger ersetzt, und dieser Einschnitt wird durch persönliche Änderungen in den Ratssitzen noch weiter unterstrichen. Noch aber ist der Stadtadel bei Leibe nicht aus dem Stadtreghment verdrängt. Er hat ein sehr gewichtiges Wort auch ferner mitzureden und besetzt die Ämter des Schultheißen und des Reichsvogts. Die 1336 zu Tage tretende scharfe Gegnerschaft zwischen ritterlichen und bürgerlichen Ratsgeschlechtern läßt sich also nur durch die persönliche Haltung der bürgerlichen Räte und durch die von ihnen betriebene Politik erklären, die wahrscheinlich den Stadtadel mit sehr trüben Gedanken für die Zukunft erfüllte. Davon wird bei der Behandlung der Verhältnisse der Gruppe der bürgerlichen Ratsgeschlechter aus der Zeit vor 1336 noch zu sprechen sein.

Wie gestaltete sich nun die Lage des Stadtadels unter der Herrschaft ihres Standesgenossen Rudolf Brun (1336—1360)? Da muß man sich zunächst fragen, ob sie überhaupt so günstig wurde, wie das auf den ersten Blick erscheint? Die Mehrheit im Rate besaß der Adel auch jetzt ebenso wenig wie vorher. Das Verhältnis war freilich nun günstiger für ihn, 6 Ritter gegenüber 7 Bürger in jeder der beiden Ratsrotten. Insgesamt stellten die Ritter aber doch nur gleichviel Räte wie bisher, denen freilich diesmal nur 14 statt wie früher 24 Bürger gegenüberstanden. Dafür kamen nun jeweilen die Meister der 13 Zünfte hinzu, wenn auch noch nicht in völlig gleichberechtigter Stellung. Nur mit diesen zusammen verfügten die Ritter über eine wirkliche Mehrheit. Den stärksten Trumpf aber bildete die überragende Stel-

lung des Bürgermeisters, durch deren Sicherung für den Adel Brun auch für die Zukunft seinen Standesgenossen das entscheidende Wort in der Stadt zu erhalten suchte.

Daß dieses künstliche Gebäude nicht den Beifall aller Glieder des Stadtadels fand, ist begreiflich, auch wenn man bei den ritterlichen Gegnern Bruns die persönlichen Gründe als entscheidend ansieht. Auf jeden Fall aber brachte die Revolution von 1336 bis zu ihrer völligen Durchsetzung im Jahre 1350 auch dem Stadtadel empfindliche Verluste. Einer der zwei hervorragenden Vertreter der Familie Biber, der Ritter Rudolf, wurde 1336 ausgeschaltet und kam 1350 in der Mordnacht um. 1351 verschwinden die Biber für längere Zeit aus dem Rate wie 1349 schon die Lunkhofen. Die seit einem Jahrhundert einflußreiche Familie der Herren von Glarus verschwand völlig aus Zürich. Jakob von Glarus wurde 1336 amtsunwürdig erklärt und fiel 1350. Dafür kam Rudolf von Glarus in den Rat, schied jedoch 1346 wieder aus und floh 1350 aus der Stadt; noch 1357 wurde er auf zwei weitere Jahre verbannt. Die Ritter Dietel kommen bis 1334 im Rate vor, und ihr letzter Sproß starb 1350 als Verschworener auf dem Rad. Von weniger bedeutenden Familien verschwanden die Wyß 1350 endgültig aus Zürich; Ritter Wisso Wyß fiel in der Mordnacht, und seine Nachkommen spielten keine Rolle mehr. Die Beggenhofen blieben bis 1349 im Rat, dann flüchtete Ulrich von Beggenhofen und wurde 1351 auf drei Jahre nach Italien verbannt. Er ist später zurückgekehrt, aber um 1380 starb das Geschlecht mit ihm aus. Schließlich ist der letzte Ritter Brühund 1339 als Anhänger Bruns umgekommen. Damit war die Zahl der Geschlechter des Stadtadels empfindlich gelichtet.

Dies wurde auch nicht ausgeglichen durch den unter Rudolf Brun deutlich wahrnehmbaren Zuzug auswärtiger Familien des Dienstadels. Unter Brun, also vor 1360, tauchen fünf neue Adelsgeschlechter im Rate auf. Die Herren von Marschall von Rapperswil begegnen gleich 1336, verschwinden aber 1352 für immer. Ein Herr von Luterberg (aus dem Toggenburg) war nur von 1352 bis 54 im Rat und ist vor 1370 aus der Stadt verschwunden. Gaudenz von Hofstetten, Besitzer der Burg Dübelstein, ist offenbar durch seine Heirat mit der Tochter von Jakob Brun,

dem Bruder des Bürgermeisters, in die Stadt gezogen worden und 1350 in den Rat gekommen. Er wurde 1376 aus dem Rate ausgeschlossen, und seine Familie hat keine Rolle mehr gespielt. Ganz vorübergehend war auch das Auftauchen der Herren von Wängi (aus dem Thurgau), die 1357 bis 68 im Rate vorkommen. Anders steht es mit den Herren von Hünenberg, die unter Brun mit mehreren Gliedern in die Stadt zogen, teilweise offenbar als Erben des alten bürgerlichen Ratsgeschlechtes der Schaflī¹⁹. Von 1352 weg bis 1388 sitzen sie im Rat, zeitweilig mit mehreren Mitgliedern gleichzeitig und haben auch noch später (1387/95 und 1423/24) das Schultheißenamt bekleidet. Die Herren von Seon kamen von Bremgarten nach Zürich als Erben der Herren von Hottingen und haben sich bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts im Rate gehalten, merkwürdigerweise zunächst auf bürgerlichen Ratssitzen. Beim Tode Bruns waren so vom alten Stadtadel noch ganze drei Familien im Rate vertreten, nämlich die Brun, Mülner und Manesse, während die Lunkhofen noch den Reichsvogt stellten. Dazu kommen von neu Zugezogenen die Hünenberg, Seon, Hofstetten und Wängi. Die Schicht des Stadtadels hat sich also in der Brun'schen Zeit gänzlich gewandelt, und die alten kräftigen Geschlechter sind entscheidend zusammengeschmolzen.

Nun bietet sich übrigens auch die erste Möglichkeit, die wirtschaftliche Bedeutung der adeligen Schicht einigermaßen festzustellen. Das Steuerbuch gibt wenigstens das Vermögen an, soweit es der städtischen Steuerhoheit unterstand. Wie weit dabei die von den Zürcher Rittern besessenen Herrschaften rings um Zürich auf dem Land inbegriffen waren, ist leider nicht zu sagen. Da zeigt es sich, daß der Adel überhaupt nur rund 20 Steuerzahler zählte und höchstens 50 000 Gulden oder etwa einen Zehntel des in der Stadt versteuerten Vermögens in der Hand hatte. Familienglieder auf dem Land und in kirchlichen Pfründen würden diese Summe zweifellos noch etwas erhöhen, wenn wir sie kennen würden. Aber auch das könnte an der Tatsache nichts ändern, daß der Zürcher Stadtadel gegen Ende der Herrschaft Rudolf

¹⁹ Johannes v. Hünenberg verheiratet 1346 mit Anna Schaflī. E. M. Staub: Herren v. Hünenberg. Zürich 1943. S. 142.

Bruns in der Stadt keine wirkliche wirtschaftliche Macht mehr darstellte, weder im Ganzen noch im Einzelnen. Denn er besaß damals auch keine wirklich reichen Leute mehr, mit Ausnahme natürlich des Bürgermeisters Brun selbst. Dieser war wohl der reichste Zürcher²⁰, aber auf ihn folgen in der Liste der Reichen

²⁰ Gewißheit ist darüber freilich nicht zu erlangen, da Brun sich 1336 mit andern Vorrechten auch Steuerfreiheit gesichert hatte; so fehlt er im Steuerbuch von 1357. Von seinen Nachkommen entziehen sich die Söhne Bruno und Herdegen, Propst und Chorherr am Großmünster, als Geistliche einer Feststellung in den Steuerbüchern. Ein weiterer Sohn Ulrich versteuert 1357, also noch zu Lebzeiten des Vaters, ein Vermögen von 1900 Gulden. Er ist bald darauf gestorben, so daß er in den spätern Steuerbüchern nicht mehr begegnet, und sein Sohn Albert wurde ebenfalls Geistlicher. So müssen die Steuerbücher für unsern Zweck versagen.

Wir sind deshalb auf mittelbare Angaben angewiesen. Brun stammte erstens einmal aus einer wohlhabenden Familie, was auch das ansehnliche Vermögen seines Bruders Jakob, bzw. seiner Witwe zeigt (1357 4300 Gl.). Seine Frau kam ebenfalls aus einer reichen Familie, dem alten Ratsgeschlecht der Füschi. Dann hat Brun seine finanzielle Tüchtigkeit in der natürlich selbst veranlaßten Ansetzung eines Bürgermeistergehaltes von 60 Mark oder 360 Gl. gezeigt, das er 24 Jahre lang bezog. Das gleiche gilt von der Erwirkung eines habsburgischen Jahrgelds von 100 Gl. und einer einmaligen Zuwendung von 1000 Gl. im Jahre 1359. Er hat also sicher sein Vermögen erheblich vermehrt. Dafür zeugt die Erwerbung des Kirchensatzes von St. Peter 1345 um 1300 Gl., den seine Nachkommen für 3500 Gl. verkaufen konnten. Brun besaß 1357 in der Stadt zwei Häuser, von denen eines 1363 um 400 Gl. von seinen Erben an Lombarden verkauft wurde, und vor der Stadt eine Mühle. Eine ganze Reihe von Gütern lernen wir aus Verkäufen seiner Erben, seiner beiden geistlichen Söhne und seines Enkels, in den Jahren 1361—71 kennen. Gärten, Zinse, Meierhöfe, die erwähnte Mühle, Vogteien wurden im Gesamtwert von rund 1200 Gl. verkauft. Insgesamt erreichen die uns bekannten Verkäufe 5500 Gl. Das Vermögen wird weit größer gewesen sein; deshalb habe ich es — natürlich nur annahmsweise — auf 10 000 Gl. angesetzt.

Freilich müssen auch Schulden vorhanden gewesen sein. So ist 1362 von 1100 Gl. die Rede, die die Erben Bruns an einen Basler schuldeten, 1367 von einer Schuld Bruns von 400 Mark Silber oder 2400 Gl. an einen Bürger von Freiburg im Breisgau. In beiden Fällen war die Stadt Bürge und übernahm zunächst die Bezahlung. Offensichtlich handelte es sich hier um weitreichende Finanzgeschäfte, die Brun als Bürgermeister unternommen hatte und die die Stadt mitbetrafen. Im übrigen haben aber weder die Güterverkäufe noch diese großen Schulden die drei Erben finanziell

nicht weniger als acht bürgerliche Steuerzahler. Erst dann begegnen wir wieder adeligen Vermögen, der Witwe des Ritters Jakob Brun, dem Johannes von Seon, Gottfried von Hünenberg und Gottfried Mülner mit über 4000, Gaudenz von Hofstetten und Peter von Hünenberg mit über 3000 Gulden. Unter insgesamt 26 reichen Zürchern gehören nurmehr 7 dem Stadtadel an. Der spätere Nachfolger Bruns, Ritter Rudger Manesse, besitzt 2600 Gulden. 11 weitere verfügen nur über Vermögen zwischen 1000 und 2000 Gulden, darunter die Beggenhofen, Luterberg, Wängi und Marschall. Der letzte Biber versteuert ganze 500 Gulden! So zeigt es sich, daß die wirtschaftliche Lage des Adels keinesfalls mehr geeignet war, eine politische Vorherrschaft zu rechtfertigen. Die Stellung der ritterlichen Schicht war hiedurch genau so brüchig wie durch den zusammengeschmolzenen Bestand. Der Stadtadel als Stand wie durch seine einzelnen Persönlichkeiten bedeutete nicht mehr viel. Alles hing lediglich an der überragenden Persönlichkeit Bruns.

Muß man sich da verwundern, daß nach dem Tode dieser einzigartigen Gestalt 1360 die Adelsherrschaft in Zürich mit großer Schnelligkeit verschwand, ja daß der Stadtadel überhaupt innert weniger Jahrzehnte zur völligen Bedeutungslosigkeit zusammenschrumpfte? Einmal starben die Adelsgeschlechter in Zürich aus oder zogen weg. Der letzte der Ritter Biber verschwindet 1363 aus dem Rat, die Ritter Mülner 1382; die Herren von Lunkhofen spielen nach 1365 keine Rolle mehr. Die Luterberg verschwinden endgültig vor 1370, die Hofstetten ziehen nach 1376 auf ihre Burg Dübelstein, die von Wängi verschwinden vor Ende des Jahrhunderts. Die Brun selbst wurden 1370 in den Söhnen und den Neffen des Bürgermeisters fast gleichzeitig von einer

so schlecht gestellt, daß sie ernstliche Schwierigkeiten hatten. Sonst würde bei ihrem Sturz und der Austreibung aus der Stadt sicher irgendwie davon die Rede gewesen sein. So können diese Tatsachen höchstens beweisen, daß Rudolf Brun in große finanzielle Transaktionen verwickelt war, zeugen aber doch wiederum für seine bedeutende finanzielle Stellung. Vgl. Largiadè: Bürgermeister Rudolf Brun S. 99—104. — Schnyder: Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte. S. 132. — Voegelin: Altes Zürich. S. 376 und 573.

Katastrophe erreicht und verschwanden endgültig. Der letzte Brun aus einem Seitenzweig saß noch bis 1376 im Rat. Es blieben die Hünenberg bis zum Ende des 14. Jahrhunderts, die Herren von Seon bis zum Anfang des 15. und als einzige ein Seitenzweig der Manesse weiter ins 15. Jahrhundert hinein. Der Hauptstamm der Manesse stellte mit Ritter Rudger den Nachfolger Bruns, starb aber schon mit seinen Söhnen aus. Von der Seitenlinie brachte es Felix 1429—34 noch einmal zum Bürgermeister der Stadt; dann verschwinden auch die Manesse endgültig. An diesem allgemeinen Schicksal hat es auch nichts ändern können, daß einzelne Adelsfamilien noch für kürzere Zeit neu zuzogen, so ein Freiherr von Aarburg in den sechziger Jahren, ein Schönenwerth gleichzeitig als Erbe der letzten Biber, ein Trostberg, der sogar von 1387—93 im Rate saß, schließlich die Herren von Lommis aus dem Thurgau, von denen einer 1419—23 Schultheiß wurde. Um 1400 war in Zürich kein Stadtadel als Schicht mehr vorhanden, einige Jahrzehnte später war er überhaupt verschwunden.

Das gleiche Bild eines völligen Zerfalls bieten die Steuerbücher von dem Vermögensstande des Stadtadels. 1357 waren unter Brun von 26 reichen Zürchern mit mehr als 3000 Gulden Vermögen 7 Angehörige der Rittergeschlechter zu finden, davon Brun selbst wahrscheinlich an erster, die Witwe seines Bruders Jakob an 10., Johannes von Seon als Erbe der Herren von Hottingen an 11. Stelle. Ein Jahrzehnt später, 1366, sehen wir unter 36 besonders vermöglichen Zürchern wiederum 8 Adelige vertreten. An dritter Stelle erscheint Eberhart Brun, der Neffe des früheren Bürgermeisters, an vierter Johann von Seon, an neunter Freiherr Rudolf von Aarburg, an 15. Rudolf Brun aus dem Seitenzweig des Geschlechts. Neu tauchen auch 3 Hünenberg mit ansehnlichen Vermögen auf. Die Stellung des Adels ist also noch ansehnlich. Ein weiteres Jahrzehnt später, 1376, finden wir unter rund 50 ansehnlichen Vermögen nur noch 5 Adelige, wovon Johannes von Seon als reichster erst an zwölfter Stelle. Die Katastrophe der Familie Brun um 1370 hatte sich hier eben ausgewirkt. Ein Vierteljahrhundert später, 1401, kann man unter 37 reichen Zürchern sogar nur noch 2 Adelige finden, Hans von Seon an 8. Stelle und dann noch Felix Manesse. Dieser bleibt in den

Steuerbüchern des zweiten Jahrzehnts des 15. Jahrhunderts mit dem nunmehr ansehnlichen Vermögen von 5—6000 Gulden allein übrig. Später finden wir überhaupt keinen Namen des alten Stadtadels mehr.

Wir sehen also, daß zweifellos die wirkliche Stellung des Stadtadels schon zur Zeit Bruns in mancher Beziehung brüchig und unhaltbar geworden war. Brun selbst fand für ein Vierteljahrhundert eine neue Möglichkeit zur Festigung dieser Stellung, die aber in erster Linie auf seiner überragenden Persönlichkeit aufgebaut war. Er erledigte den drohendsten Wettbewerb um die Herrschaft über die Stadt, den der alten reichen Ratsgeschlechter, mußte aber dafür neue Kräfte aus der breiten Masse des Bürgertums heranziehen. Diese neuen Kräfte erledigten ihrerseits nach dem Tode Bruns die alte Stellung des Adels in sehr kurzer Zeit. Die Katastrophe der Familie Brun 1370 beseitigte das kräftigste und reichste Adelsgeschlecht dauernd und bot zugleich Veranlassung, die von Brun in seiner Verfassung künstlich aufgebauten Schranken zum Schutze des Stadtadels wegzuräumen. Die sechsköpfige Vertretung in jeder Ratsrotte wurde beseitigt. Von 1371 an finden wir noch kurze Zeit 3 Adelige in jeder Ratshälfte, von 1373/74 an nur noch zwei, 1378 zum ersten Male in einer Rotte nur noch einen einzigen. Einmal begegnet 1387 im Herbst noch ein dritter, andererseits seit 1384 in einer Ratshälfte überhaupt keiner mehr. Von 1409 weg ist das in beiden Ratshälften der Fall. Der weitere starke Einschnitt in der Demokratisierung des Rates im Jahre 1393, nach dem Versuche der Lösung Zürichs von den Eidgenossen, bedeutet in dieser Entwicklung bereits keine fühlbare Beschleunigung mehr; bei der Säuberung des Rates verlor lediglich Ritter Johann von Trostberg seinen Ratssitz. Die ganze Entwicklung war ja durch die zahlenmäßige und auch wirtschaftliche Schwäche des Stadtadels ebenso wie durch die mangelnde, allmählich überhaupt durch die Entwicklung der Eidgenossenschaft unmöglich gewordene Auffrischung von Außen her unvermeidlich geworden. Die Ausschaltung des Stadtadels aus seiner so lange innegehaltenen Führerstellung vollzog sich in Zürich mit der Folgerichtigkeit eines Naturereignisses und bis zum letzten Rest.

Die Ratsgeschlechter aus der Zeit vor 1336

Der Stadtadel des Mittelalters hatte seine Stellung in erster Linie gegenüber dem Empordrängen der reichen, meist aus dem Handel hervorgegangenen Schicht des Bürgertums zu verteidigen. Teils den alteingesessenen, wohlhabenden Familien entstammend, teils immer wieder aus glücklichen Geschäften rasch zu Reichtum gelangend, hatte die reiche Kaufmannschaft bedeutende Interessen in der Wirtschaftspolitik und der innern Verwaltung der Stadt zu wahren und sah auch ihr Wohlergehen von der Gestaltung der auswärtigen Politik aufs stärkste abhängig. Kein Wunder, daß diese Leute politischen Einfluß beehrten. So finden wir in sehr vielen Städten neben dem Stadtadel die reiche Kaufmannschaft von Anfang an in den Räten vertreten und dauernd maßgebend am Stadtre Regiment beteiligt. Vielfach ist aus Stadtadel und reichem Bürgertum eine einheitliche Schicht entstanden, ein Patriziat, das die Stadtherrschaft fest in den Händen hielt. Etwas ähnliches scheint mir in Zürich schon im 12. Jahrhundert vor sich gegangen zu sein; wahrscheinlich sind schon damals reiche Bürger in den Ritterstand aufgestiegen. Daraufhin deuten bürgerliche Namen wie Goldschmid (Aurifaber) u. a. bei Rittergeschlechtern. Vielfach ist es jedoch zu erbitterten Auseinandersetzungen zwischen Adel und Kaufmannschaft gekommen, in das immer weitere Kreise der Bürgerschaft eingriffen. Oft war der Untergang entweder des Adels oder dann des reichen Bürgertums, hie und da auch beider durch eine Zunft Herrschaft oder eine starke Demokratisierung der Behörden das Ergebnis.

In Zürich finden wir wie erwähnt Bürger im Rate, seit uns für 1225 dessen erste Namensliste überliefert ist. An Hand der Ratslisten läßt sich für diese Teilnahme bürgerlicher Familien am Rate vor 1336 die nachfolgende Übersicht aufstellen, die natürlich bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts und in geringerem Ausmaße auch noch bis zu seinem letzten Fünftel sehr lückenhaft sein muß:

Bürgerliche Ratsgeschlechter vor 1336 ²¹

Schafli	1225, 47	1270	1291–1336	1338–39	
Meiß	1225	1256–65		1362–67, 1387 ff. über	
Schwarz	1225		1293–1316	Mittelalter hinaus	
de Porta	1225, 47, 50				
von Münsterhof	1225, 47	1252–62			
Trüber	1247	1252–89, 99–1301		1352–67	
Peyer	1247				
Horlinkon	1247				
Tuto	1247	–1268			
Mulimaton	1247	–1253, 73–93			
Schiffelin	1247				
Tescheler		1250–58			
Marti		1250	1292–1333		
Manesse		1250	–1306		
Trembili	(1242?)	1252–60			
Münch		1252–54	1328–31		
Sender		1252–64			
Thya		1252–79	1306–36	1384–93	1414 ff.
In Gassen		1252–60, 75			
Brosima		1253–69			
Wolfeipsch	(1242?)	1253	–1328 (öfter 2)		
Churwesi		1253–86			
Friburger		1253–68	1323, 35		
von Oerlikon		1254–59			
Chienerius		1255–68			
Zender		1256			
Burdiner		1256–68			
Revel		1256–58	1296–1326		1409–13
Willo		1256–75			
Iacobi		1256–63			
de Basilea		1256–75			
von Wolishofen		1256	–1301 (teils 2–3)		
Krieg		1256	–1335	1336–62	
Bilgeri		1256	–1336 (bis zu 7)		
Pistor		1259–75			
in Foro		1259–78			
Milcheli		1262			
Gnürser	(1242?)	1263–73, 93–1305, 29–36			
de Sancto Petro		1269–95			
Biberli		1271	–1320, 34–35	1373	1411–22
		(öfters 2–3)			
in dem Gewelb		1274–87			
von Niederbrugge		1276–87			
Swende		1276–90	1305–20 (teils 2)		
			1333–34	1343 ff. bis zum 16. Jh.	
Störi		1278–91	1304–36 (öfters 2)		
Pfung		1280–97	1312–18, 32–35		
Opfikon		1285	–1301, 15–33		

²¹ Die wichtigen Ratsgeschlechter zur Zeit des Umsturzes 1336 sind gesperrt.

ab Dorf	1291	1373-91
Brechter	1291 -1304, 20-36	1370-88
Goltstein	1292-93	
meister Walther der artzat	1292 1301-19	
Saler	1292 -1326	
Gorkeit	1292-96 1310, 18-32	
in dem Kelre	1293	
Fütschi	1301-36 (2-3)	
Sidelle	1301-07	
Stagel	1306-24, 1336-96 (2-3)	
	1328-30, 35	
Schüpfer	1309-35	
Liso	1312-24	

Diese Liste umfaßt 58 Familien, ist also wesentlich umfangreicher als die des Stadtadels. Sie zeigt genau wie jene einen starken Wechsel der im Rate vertretenen Geschlechter. Noch öfter als dort taucht ein Name nur einmal im Rate auf und ebenso selten wie dort bleibt eine Familie durch die ganze Zeit hindurch fortwährend im Rat. Nur für ein bereits 1225 genanntes Geschlecht gilt das vollständig, nämlich für die Schafli. Die Meiß sind in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts im Rat, verschwinden dann aber für ein volles Jahrhundert. Viele Geschlechter haben durch mehrere Generationen dem Rate angehört, sind dann aber ausgestorben oder weggezogen. So sitzen von den 17 Ratsgeschlechtern der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts nach 1300 nur noch sieben im Rat. Von den 36 in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erstmals im Rate nachweisbaren Familien begegnen wir nach 1300 nur noch 16. Von den um 1300 insgesamt noch vorhandenen 23 Ratsgeschlechtern des 13. Jahrhunderts verschwinden bis 1336 nicht weniger als 8 endgültig. Dafür ist der Aufstieg neuer Ratsgeschlechter in dieser Zeit beinahe zum Erliegen gekommen. Nachdem im Anschluß an die unglücklichen Ereignisse von 1291 in jenem Jahr noch einmal fünf neue Namen im Rate aufgetaucht waren, bringt dann die ganze Zeit bis 1336 nur noch fünf weitere, zwei davon nur für sehr kurze Zeit. Das Vierteljahrhundert nach 1312 brachte sogar keinen einzigen mehr! Es zeigt sich so ein zielbewußter Abschließungsprozeß der Ratsgeschlechter, die infolge des natürlichen Abgangs deren Zahl fortwährend zusammenschmelzen ließ. 1336 waren nur noch rund 20 Ratsgeschlechter vorhanden, von denen einige wie die Meiß

übrigens seit langer Zeit nicht mehr im Rate vertreten waren, andere erst vor kurzem infolge des Generationenwechsels aus der Ratsliste verschwunden waren. Deshalb kamen fast alle überhaupt vorhandenen männlichen Glieder dieses Patriziates in den Rat, aus einzelnen Geschlechtern 2 oder 3, ja bis zu 7 bei den Bilgeri. Die letzten drei Ratsrotten vor dem Brun'schen Umsturz zeigen so auf ihren insgesamt 24 bürgerlichen Sitzen nur 13 Familien vertreten, dabei aber 6 Bilgeri, je 3 Schafli und Füschi, je 2 Thia und Störi. Diese letztern 5 Familien besetzten damit allein 16 von 24 Sitzen. Der Zürcher Rat hat also in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts eine starke Verengung erfahren und ist zum richtigen Patriziat von bemerkenswert wenigen Familien geworden. Dabei darf noch daran erinnert werden, daß sich in ähnlicher Weise auch der Kreis des Stadtadels verengert hat, auf dessen 12 Ratssitzen zur gleichen Zeit je 2 Mülner, Biber, Manesse und von Glarus saßen, dazu je 1 Brun, von Hottingen, von Beggenhofen und Brühund.

Wie ist nun dieses bürgerliche Patriziat der Ratsgeschlechter entstanden? Nach unserer Kenntnis der entsprechenden Verhältnisse in andern ansehnlichen Städten darf man annehmen, daß der Rat ursprünglich mit den reichsten und damit angesehensten Bürgern besetzt wurde. Der Reichtum ist aber erfahrungsgemäß in der Hand der Kaufleute und bevorzugter, allmählich zum Handel aufsteigender Handwerker gewesen. So kamen die bürgerlichen Ratssitze in die Hände der reichen Kaufleute. Diese Sitze wurden in der Regel lebenslänglich bekleidet, und die Selbstergänzung des Rates sorgte dafür, daß sie in den gleichen Familien blieben. Damit waren sie sozusagen erblich, soweit die Familien dauerten und ihren Wohlstand halten konnten. Wirtschaftsschläge und das damals so ungesunde Leben in den Städten sorgten dabei für den nötigen Wechsel. So wird es auch in Zürich gewesen sein, ist aber im einzelnen nur sehr schwer nachzuweisen; es fehlen ja aus der Zeit vor 1336 die Quellen fast völlig, die uns über die wirtschaftliche Tätigkeit und die finanzielle Lage der einzelnen Bürger etwas berichten können. Die wenigen vereinzelt erhaltenen Nachrichten, die erhalten sind, zeigen uns jedoch übereinstimmend, daß die Ratsfamilien Handel und Geldgeschäfte betrieben. Be-

zeichnend sind dafür die Namen der von der Äbtissin des Fraumünsters mit der Verwaltung der Münze betrauten Bürger. An der Spitze steht hier 1238 ein Thia, der übrigens Zöllner und Mitglied des Rates war. 1244 erscheinen zwei Thia mit einem Tuto, einem Milchli, einem de Ponte in Verbindung mit der Münze, 1272 je 1 Thia, Biberli, Goldstein, Schafli, Manesse und Friburger, 1290 je 1 Schafli, Goldstein und Thia. Alle diese bürgerlichen Münzpächter und Münzsachverständigen gehörten dem Rate an und waren offenbar Kaufleute. 1291 wurde die Auszahlung von 1000 Mark Silber, also einer sehr hohen Summe, im Auftrage der Stadt in Mainz an Erfurter Bürger durch Johannes Bilgeri und den oben als Münzer erwähnten Heinrich Goldstein besorgt; diese beiden haben offenbar als Kaufleute über die nötigen Erfahrungen und Beziehungen im Fernhandel verfügt. 1305 war ein Saler Gläubiger der Freiherren von Eschenbach und 1322 wurde je ein Thia, Saler und Marti auswärts geschädigt, offenbar bei Handelsgeschäften. Von den Füttschi gehörte ein Zweig im 13. Jahrhundert zum Stadtadel, ein anderer war bürgerlich und betrieb die Kürschnerei. Johann Füttschi, der koufman oder mercator, kam dann 1301 in den Rat, und auch sein gleichnamiger Sohn ist Kaufmann und Ratsmitglied gewesen. Von den bürgerlichen Manesse wird von 1323 weg ein Rudolf der koufman genannt, von den Trüber 1315 Heinrich als Wechsler, ein anderer Heinrich 1364 ebenfalls als Wechsler, Walther 1338 als Kornhändler, von den Stagel, einem der jüngsten Ratsgeschlechter, 1318 Heinrich der specier, also ein Gewürzhändler. Wenn wir noch bedenken, daß kurz nach 1336 Johann Krieg und Ulrich Schwend mit der Beaufsichtigung der Geschäfte der Kawerschen, der lombardischen Geldleute, betraut waren, und Rudolf Brechter mit dem Seidengewerbe zu tun hatte, so ist damit trotz unserer spärlichen Quellen mehr als die Hälfte aller Ratsgeschlechter von 1336 (9 von 13) im Handel und den Geldgeschäften nachgewiesen²². Man wird auch die übrigen Familien ruhig dem Kaufmannstand, etwa auch dem Goldschmiedgewerbe, zuzählen dür-

²² Die Einzelangaben bei Schnyder: Quellen z. Zürcher Wirtschaftsgeschichte. Siehe das Register!

fen und damit tatsächlich das Zürcher Patriziat vor 1336 als eine Schicht reicher Kaufleute betrachten dürfen. Seine 20 Familien haben zweifellos über erhebliche Geldmittel verfügt und zwar über sehr viel mehr Geld als der Stadtadel. Noch 1357 hat der Rest der Ratsgeschlechter nach allen Schlägen der seit der Brun'schen Revolution verflossenen zwei Jahrzehnte mehr als 50 000 Gulden versteuert; das war damals noch mehr als der regierende Stadtadel in den Händen hatte. Freilich die neu entstehenden großen Vermögen nahmen die Ratsgeschlechter bereits nicht mehr in ihren Kreis auf und vermochten damit zweifellos ihr wirtschaftliches Gewicht nicht mehr ganz auf der frühern Höhe zu erhalten.

Mit diesen Feststellungen ist die Ausgangslage für die Brun'sche Umwälzung umrissen. Die Macht in der Stadt lag 1336 in der Hand eines engen kaufmännischen Patriziates, das sich gegen die emporstrebenden Kräfte der Bürgerschaft bewußt und vollständig abschloß und so selbst den Weg zu seiner Erneuerung und steten Stärkung unterband. Offenbar hat diese enge Familienherrschaft auch in persönlicher Gegnerschaft wenigstens mit einem Teil des Stadtadels, aber auch mit einzelnen Ratsgeschlechtern, gelebt. Die Rats Herrschaft war also nicht einmal geschlossen, die Bildung eines einheitlichen Patriziates war nicht geglückt. Das bot Rudolf Brun den Ausgangspunkt für seine Revolution, die der breiten Masse der Bürger und zwar vor allem ihrer inzwischen neu herangewachsenen reichen Schicht aus dem Kaufmannstande die politische Einflußnahme in ihrer Stadt ermöglichte und zugleich der Mehrheit des alten Stadtadels ihre Stellung wahrte. Es ergab sich eine neuerliche Verbindung von Reichtum und Geschäftskennntnis des reichen Bürgertums mit den politischen, verwaltungsmäßigen und militärischen Erfahrungen des Stadtadels. Dafür wurde der Kreis der bisherigen Ratsgeschlechter völlig ausgeschaltet und zwar mit unbarmherziger Folgerichtigkeit. Von 24 bürgerlichen Ratsmitgliedern verschwinden 1336 mit einem Schlag 22, und von diesen wurden 11 verbannt, 10 weitere wenigstens für sich und ihre Söhne als amtsunwürdig erklärt. Weit mehr als die Hälfte der alten Ratsgeschlechter waren damit für absehbare Zeit aus der politischen Führung der Stadt völlig ausgeschaltet. Zwei weitere Familien, die von Opfikon und die Gorkei,

waren bereits am Aussterben. Nur zwei Räte blieben im Amt, ein Krieg und ein Stägel, hielten also zu Brun, für ganz kurze Zeit nur auch ein Schafli. Zwei andere, 1336 gerade nicht im Rate vertretene alte Ratsgeschlechter kamen auch noch in Brun'scher Zeit in den Rat zurück, die Schwend 1343 und die Trüber 1352. Nur ein Viertel der alten Ratsgeschlechter vermochte also unter Brun Anteil an der Macht zu behalten.

Dieser Umsturz wurde von den Betroffenen selbstverständlich nicht gutwillig ertragen. Zu den Verbannten gesellten sich bald weitere freiwillig « Ausgewichene ». Es kam zu Tötlichkeiten gegen Zürcher außerhalb der Stadt, zu Repressalien gegen das Vermögen der Ratsgeschlechter in der Stadt. Nach Jahren erst söhnte sich aus persönlichen oder wirtschaftlichen Gründen ein großer Teil der Verbannten und Weggezogenen mit der Stadt wieder aus, meist unter weiterm Ausschluß von den Ämtern. Das hielt die Erbitterung wach, ja ließ sie unter der Diktatur Bruns immer weiter wachsen. Es kam zur großen Verschwörung von 1350, an der sich auch weitere alte, bisher nicht verwickelte Ratsfamilien wie die Refel, Trüber und Marti beteiligten. Sie wurden jedoch blutig niedergeworfen: 17 der Verschwörer fielen im nächtlichen Straßenkampf, von den Gefangenen wurden 19 geköpft und 18 gerädert. Von den Bilgeri kamen so 3 um, von den Schafli 2, ferner die beiden Störi aus dem alten Rat, Vater und Sohn, der Altrat Heinrich Schüpfer mit zwei Söhnen, der Reichsvogt Heinrich Refel mit einem weitem Familienglied, ein Friburger, ein Thia, selbst ein Krieg. Andere Verschwörer retteten sich durch die Flucht und bürgerten sich zum Teil in andern Städten ein, so ein Bilgeri in Straßburg, ein Friburger in Schaffhausen, die Füschi angeblich in Nürnberg und Schaffhausen²³. Die Vermögen der unterlegenen Partei wurden diesmal beschlagnahmt und zu Gunsten der Stadt verwertet. Über 4000 Gulden werden in den erhaltenen unvollständigen Aufzeichnungen als Erlös verbucht. Damit war der Kreis der alten Ratsgeschlechter zum Teil vernichtet, zum Teil zersprengt, zum großen Teil wirtschaftlich erledigt. Bloß eine kleinere Anzahl Glieder des alten

²³ Wöber: Die Miller von Aichholz. Bd. III., Anm. S. 7, Nr. 90.

Patriziates machte in der Folge ihren Frieden mit der Stadt und kehrte zurück, so daß die meisten Familien mit einzelnen Zweigen wenigstens einige Zeit noch in Zürich weiter lebten.

Diesen Stand der alten Ratsgeschlechter zeigt uns das Steuerbuch von 1357. Gänzlich verschwunden sind hier die Friburger, die Gnürser und die Schafli, aber 17 alte Ratsgeschlechter sind noch vertreten. Insgesamt versteuern sie über 50 000 Gulden und stellen noch 22 Steuerzahler mit über 1000 Gulden Vermögen. Dabei befindet sich jedoch kein einziger der größten Steuerzahler, und erst an achter Stelle finden wir mit 4800 Gulden einen Meiß, also eine nicht unmittelbar von dem Ereignis von 1336 betroffene Familie. Die Meiß versteuern insgesamt 6000, die ähnlich gestellten Schwend ebenfalls 6000, die Trüber 6000, die Stagel und Krieg 2000 bzw. 4000 Gulden. Diese fünf mit Brun einigermaßen ausgesöhnten Familien stellen also zum Gesamtvermögen der alten Ratsgeschlechter allein die Hälfte. Von den übrigen Familien weisen die Witwe eines Füttschi mit 3900 Gulden, ein Pfung mit 3200 und die Thia mit 5000 Gulden noch ansehnliche Summen auf, manche andere nur noch geringe Reste. Diese Zahlen zeigen, daß die Ratsgeschlechter zweifellos früher finanziell recht stark waren, jetzt aber in vollem Zerfalle.

Die spätern Schicksale der Ratsgeschlechter bestätigen das. Von allen diesen Familien sind nur zwei wieder zu einer wirklichen Bedeutung gekommen, die Schwend und die Meiß. Sie haben von 1380 weg und besonders im 15. Jahrhundert in Zürich eine entscheidende Rolle gespielt und z. B. lange Zeit Bürgermeisterposten besetzt. Von den andern drei Ratsgeschlechtern aus der Brun'schen Zeit haben die Stagel ebenfalls weit ins 15. Jahrhundert hinein eine Bedeutung gehabt, während die Krieg und die Trüber 1362 und 1367 endgültig aus dem Rate verschwanden. Von den übrigen Ratsgeschlechtern tauchen einige nach dem Ablauf der von Brun durchgesetzten Sperrfrist im Rate wieder auf, so die Brechter 1370, die Biberli 1373, die Thia 1384, die Refel erst 1409. Eine Gruppe der alten Ratsgeschlechter ist also wieder zu politischer Bedeutung gekommen. Auch von ihnen sind jedoch die meisten Familien zusammen mit den politisch überhaupt nicht mehr sichtbar gewordenen bald einmal aus Zürich verschwunden;

so noch im 14. Jahrhundert die Bilgeri, Brechter, Fütschi, Gorkeit, Marti, von Opfikon, Schupfer, Störi, andere im 15. Jahrhundert, wie die Biberli, Refel, Stigel und Trüber, im 16. Jahrhundert schließlich die Thia, die Schwend und wohl auch die Pfung. Die Krieg saßen vom 14. Jahrhundert weg meistens auf ihrem Schloß Bellikon, blieben aber Zürcher Bürger; sie starben im 17. Jahrhundert aus. Übrig blieben, und zwar bis heute, nur die Meiß.

Mit diesem Bild von der geringen politischen Einflußnahme der vorbrun'schen Ratsgeschlechter auch nach dem Tode des Bürgermeisters und der weitem raschen Abnahme dieses Einflusses deckt sich das, was uns die Steuerbücher von der finanziellen Stellung der alten Ratsgeschlechter berichten. Bedeutungsvoll treten eigentlich nur die auch politisch führenden Familien Schwend und Meiß hervor und zwar bis zum Abschluß der Steuerbücher. Daneben begegnet bei der Schicht der Reichen 1366 Heinrich Trüber, womit das Geschlecht für uns aber verschwindet. Besser gehalten haben sich die Biberli mit freilich bescheidenem Vermögen bis zu 4000 Gulden; sie fallen erst gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts aus, nennen sich übrigens in dieser Zeit Junker. Einmal begegnet 1412 ein Refel mit 4000 Gulden Vermögen, ebenso ein Stigel, der es bis 1425 auf einen Besitz von 6000 Gulden bringt. Beide Familien verschwinden darauf endgültig. In die Schicht der Reichen sind 1412 auch die Thia wieder aufgestiegen, die von 3000 Gulden ausgehend 1444 sogar 7000 erreicht haben. Im 16. Jahrhundert stirbt auch diese Familie aus. In allen diesen Fällen können wir nachweisen oder wenigstens vermuten, daß diese noch einmal aufblühenden Ratsgeschlechter wie ihre Vorfahren im Handel und etwa auch in Familienverbindungen mit der neuen Schicht der Reichen ihr Glück gemacht haben. Schon im 15. Jahrhundert wird jedoch die Verwaltung der städtischen Ämter und der Vogteien auf der Landschaft neben dem Ertrag der eigenen städtischen und ländlichen Liegenschaften für die noch vorhandenen Familien immer wichtiger. Der Rest der alten Ratsgeschlechter geht in dem neuen Patriziat auf.

Einen Augenblick müssen wir uns schließlich noch etwas eingehender mit dem Schicksal der beiden wirklich wichtigen alten Ratsgeschlechter in der nachbrun'schen Zeit beschäftigen, mit

dem der Meiß und der Schwend. Die Meiß²⁴ sind das einzige Geschlecht, das vom ersten Auftreten des Zürcher Rats im Jahre 1225 an bis zum heutigen Tag ausgedauert und immer eine gewisse Bedeutung behalten hat. Sie sind im 13. Jahrhundert zweifellos eine rein bürgerliche und zwar eine Kaufmannsfamilie gewesen. Bis 1265 gehörten sie dem Rate an, um dann für ein volles Jahrhundert daraus zu verschwinden. Es ist jedoch durchaus möglich, daß Glieder der Familie in dieser Zeit andere Namen geführt haben und so im Rate gesessen sind. Und es ist ebenso möglich, daß in den großen Lücken der Ratslisten ebenfalls Meiß vorhanden gewesen sind; das gilt z. B. von dem 1277 «her» genannten Heinrich. Mit dem 14. Jahrhundert gewinnen wir dann im Stammbaum der Familie und in den Kenntnissen über sie festen Boden. Der zu Anfang des 14. Jahrhunderts lebende Johann Meiß war mit der Tochter des Ratsherrn und Kaufmanns Johannes Füschi vermählt, gehörte also dem Kreise der Ratsgeschlechter an und war sicher Kaufmann. Sein gleichnamiger Sohn verfügte von 1357 weg über ein rasch von 1200 auf gegen 5000 Gulden anwachsendes Vermögen und saß von 1362 weg auch wieder im Rat. Die Meiß haben also nicht zu den von Brun so hart betroffenen Geschlechtern gehört, sind aber auch unter ihm nicht in die politischen Ämter gekommen. Umso rascher ging es nachher vorwärts. Heinrich, der Sohn des vorigen Heinrich, ist von 1387 weg im Rat gesessen, wurde 1394 nach den Schön'schen Unruhen Bürgermeister und blieb das bis zu seinem Tode 1427. Er hat eine für Zürich und die Eidgenossenschaft wichtige Rolle gespielt und ist der bedeutendste Mann des Geschlechts. Er war verheiratet mit einer Kilchmutter aus einer von Glarus her eingewanderten, rasch sehr reich gewordenen Kaufmannsfamilie. Er hat selber zum mindesten in seinen Anfängen noch Handel getrieben und z. B. 1390 Schürlitzfardel verkauft; vielleicht unterhielt er Beziehungen zu Mailand. Sein Vermögen können wir erst 1408 fassen. Es ist damals schon bedeutend gewesen (gegen 8000 Gulden) und ist in der Folge rasch angestiegen. 1417 war Heinrich Meiß mit über 10 000 Gul-

²⁴ W. v. Meiß: Aus der Geschichte der Familie Meiß. Zürcher Taschenbuch 1928 und 1929.

den Vermögen der viertreichste Zürcher, 1425 der zweitreichste mit 16 700 Gulden. Er war damit zweifellos einer der reichsten Männer der damaligen Schweiz, der seine Mittel aus ererbtem wie erheiratetem Gut, aus Handelsgewinn und Vermögensertrag zu dieser Höhe gebracht hatte. Sein einer Sohn Hans, verheiratet mit einer Kaufmannstochter aus der Familie Wilberg, starb früh, die Töchter heirateten in die Familien Schwend und Göldli, diese ein neu zugezogenes Geschlecht von Pforzheimer Geldleuten. Der zweite Sohn Rudolf war der Erbe des politischen Einflusses seines Vaters, hatte aber dabei kein Glück. Er kam 1425 in den Rat und wurde 1435 Bürgermeister. Als Führer der eidgenössisch gesinnten Partei unterlag er jedoch seinem Amtskollegen Rudolf Stüssi, wurde 1438 aus dem Amt verdrängt, später eingekerkert und politisch völlig ausgeschaltet. Er erheiratete die Herrschaft Elgg und ist damit in den Kreis der Landjunker eingegangen. Er vermochte aber seinen Besitz nicht zu halten und ist ziemlich verarmt gestorben. Das Geschlecht wurde von dem gleichnamigen Sohn seines Bruders Hans fortgeführt, der 1440 in den Rat kam, auch Seckler wurde, 1444 jedoch als eidgenössisch gesinnt hingerichtet worden ist. Seine Witwe aus dem Adelsgeschlechte der von Hofstetten war damals mit 8000 Gulden unter den Steuerzahlern an siebenter Stelle. Ihr Sohn Hans kam 1463 in den Rat und bekleidete lange die verschiedensten Ämter, war Reichsvogt und auch Landvogt in Baden. Wir können vom Tode des Bürgermeisters Heinrichs an die Meiß nicht mehr zu den Kaufleuten zählen, sondern müssen sie zu der Schicht der aus den Ämtern und dem Landbesitz lebenden führenden Familien rechnen. Sie sind als solche besonders im 17. Jahrhundert wieder hervorgetreten.

Die Schwend²⁵ tauchen 1253 in Zürich auf und begegnen seit 1276 auf bürgerlichen Ratssitzen. Sie zerfallen seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts in zwei Linien, die beide im Rate saßen. Zufällig aber befand sich 1336 kein Schwend im gestürzten Rate, so daß wir über ihre Stellungnahme bei dem großen Umsturze

²⁵ E. Diener: Die Zürcher Familie Schwend. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek 1901.

nichts genaues erfahren. Da aber beide Linien noch unter Brun wiederum im Rate erscheinen, so muß man annehmen, daß sie sich zum mindesten nicht offen gegen die Neuerer gewandt haben. In der Brun'schen Zeit tritt zunächst ein Zweig der Familie deutlicher hervor und zwar mit Ulrich, der 1342—69 dem Rate angehörte. Er verfügte 1357 noch über ein verhältnismäßig kleines Vermögen von 2160 Gl., fiel also noch nicht unter die Gruppe der Reichen. Das änderte sich aber bis zu seinem Tode 1369, so daß er schließlich mit seinen versteuerten 4000/8000 Gl. an die zehnte Stelle unter allen Zürchern gerückt war. Eine solche rasche Vermögenssteigerung ist gewöhnlich nur im Handel erzielt worden, und wirklich erfahren wir von Ulrich Schwend, daß er 1348 mit den Kawerschen oder Lombarden abzurechnen hatte und 1364 zu den Münzern gehörte. Er war also tatsächlich ein Kaufmann, und dasselbe wird von seinen Vorfahren gelten. Mit dem Sohne Rudolf rückt diese Linie der Schwend in die Reihe der führenden Geschlechter der Stadt auf, durchaus entsprechend ihrem Reichtum. Rudolf gehörte seit 1368 dem Rate an, also noch gleichzeitig mit seinem Vater, wurde 1384 und mehrmals bis 1390 Bürgermeister. Seine Vermögensverhältnisse waren seit seinem Auftauchen in den Steuerbüchern 1370 sehr gute und hoben sich bis 1376 von 4320/8640 auf 4860/9720 Gl.; er war 1376 der zweitreichste Zürcher. Er muß auch noch Kaufmann gewesen sein, denn er war 1377, 1379 und 1380 an der Münze beteiligt. Bereits 1386 erlangte er jedoch die Ritterwürde, und er hat auch seine Frau bei den Manesse geholt. Der Übergang in die oberste Schicht Zürichs ist klar. Der Sohn Johann ist politisch weniger hervorgetreten, gehörte aber immerhin sehr lange Zeit dem Rate an. Er holte seine Frau aus dem grundbesitzenden Adel (Schlatt von Moosburg), war aber auch noch mit dem Handel verbunden. 1396 handelte er mit Schürlitz. Auf eine geschäftliche Tätigkeit deuten ebenfalls seine sehr guten Vermögensverhältnisse hin; er versteuerte 1412/17 rund 4000 Gl., 1425 mit seinem Sohne zusammen 10 800 und 1442/44 um 8000 Gl. Seit 1425 gehörte er also immer zur kleinen Gruppe der allerreichsten Zürcher. Freilich haben dabei Heiraten und Erbschaften sicher mitgewirkt. Mit der folgenden Generation, mit Johannes Schwend dem Jun-

gen, erreicht dann diese Linie einen neuen Höhepunkt. Johann gehörte sehr lange dem Rate an, wurde auch in der Sturmzeit von 1441/42 Bürgermeister. Seine Vermögensverhältnisse waren glänzend. Schon in den vierziger Jahren gehörte er mit 12 000 Gl. zu den reichsten Zürchern, während er mit dem gleichen Vermögen 1455 und 1467 sogar an der Spitze aller Steuerzahler stand. Bei ihm steht es nun eindeutig fest, daß sein großes Vermögen teils ererbt, teils erheiratet ist. Seine erste Frau war die Tochter des reichsten Zürchers seiner Zeit, des Gerbers Jakob Glenter, in dessen Haus Johannes 1417 steuerte. Als zweite Frau heiratete Johann eine Zürcher Patrizierin aus dem Geschlecht der Schön, in dritter Ehe aber eine Adelige, eine Reischach. Er ist also jedenfalls kaum mehr Kaufmann gewesen. Noch weniger aber sein Sohn Konrad, der es 1489/99 wiederholt zum Bürgermeister brachte, 1478 schon Ritter heißt und bereits 1463 Anna von Breitenlanden-berg heiratete, also die Angehörige eines edelfreien Geschlechts. Spätestens um die Mitte des 15. Jahrhunderts ist also diese Linie der Schwend ausgesprochen zum städtischen Patriziat, zum neuen Amtsadel zugehörig. Sie ist jedoch mit Konrad 1499 schon ausgestorben.

Der zweite Zweig der Schwend saß seit 1306 im Rate und bis 1334. Unter Brun tauchte dann der seit 1341 bekannte Bertold erst von 1356 an ebenfalls im Rate auf. Er war ein Kaufmann, der mit Leinwand sich abgab, und weist eine starke Vermögenszunahme auf. 1357 verfügte er nur über 1200 Gl., 1376 über 3240/6480. Sein Sohn Hug muß sehr jung gestorben sein; er saß nur 1382/83 im Rat. So kommt dieser Zweig der Schwend erst von 1408 an wieder im Rate vor mit Berchtold, dem Sohne von Hug, verheiratet mit einer Meiß und über ein Vermögen verfügend, das 1425 8000 Gl. erreichte. Er gehörte zu den reichsten Zürchern; ob er noch Kaufmann war, ist nicht zu sagen, aber wahrscheinlich. Drei seiner Söhne haben alle eine gewisse Rolle gespielt. Heinrich gehörte 1436 bis 1469 dem Rate an, war sogar 1442 und 1444 Bürgermeister. Er verheiratete sich mit Regula Schwend, der Tochter des Bürgermeisters Johannes Schwend aus der ersten Linie des Geschlechts. Er bekam so Anteil an dem Glenter'schen Reichtum und versteuerte 1442 12 000 und auch 1467

noch 7000 Gl. Sein Bruder Hans Schwend der Lange saß nur kurze Zeit im Rate und versteuerte 1442—67 stets um 7000 Gl. Vermögen. Er war zunächst mit einer Manesse, dann mit einer von Landenberg verheiratet. Der dritte Bruder Berchtold war nicht Mitglied des Rates, wurde jedoch Schultheiß und verfügte 1444 über 6600, 1467 gar über 10 000 Gl. Alle diese Schwend gehörten also zu den reichsten Zürcher Bürgern; daß sie noch im Erwerbsleben standen, ist kaum anzunehmen. Mit den Söhnen dieser Generation, von denen zwei noch in den Rat kamen, sind die Zürcher Schwend zu Anfang des 16. Jahrhunderts erloschen. Es ist auch bei ihnen der nun schon gewöhnliche Weg vom Kaufmann zur reichen, den Staat verwaltenden Oberschicht, die sich wirtschaftlich nicht mehr wesentlich betätigte.

Übersieht man die gesamte Entwicklung der Zürcher Ratsgeschlechter aus der Zeit vor Rudolf Brun, so dürfen wir feststellen, daß wir hier das bezeichnende Schicksal einer kaufmännischen, reichen Oberschicht vor uns haben. Sie hat durch politische Umstände einen jähen Sturz erlebt, der ihre Rolle als herrschende Schicht schlagartig beendete. Die übrigbleibenden Reste hatten teilweise den festen Boden unter den Füßen verloren und sind ausgestorben oder weggezogen. Die kräftigen Familien, die sich hielten, haben zum Teil einen sehr bemerkenswerten Wiederaufstieg im Rahmen der neu sich bildenden staatsführenden Schicht erlebt. Bei ihnen kann man dann aber im Laufe von zwei Jahrhunderten trotzdem das fast restlose Auslöschen beobachten. Hier handelt es sich aber um ein Beispiel für die außerordentlich rasche Umsetzung der städtischen Bevölkerung im ausgehenden Mittelalter. Zürich bestätigt hier nur, was schon an zahlreichen Orten festgestellt worden ist. Bürgerliche Familien sterben gewöhnlich rasch aus, so daß die Bevölkerung der Städte sich sehr rasch erneuern mußte. Umso bemerkenswerter ist die Familie Meiß, die sich durch 7 Jahrhunderte bis auf die Gegenwart gehalten hat, eine fast beispiellose Standfestigkeit.